

# Mariä Lichtmess

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **41 (1963)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032073>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Mariä Lichtmess

Einer der schönsten und liebsten Tage kirchlicher Liturgie ist das Fest Mariä Lichtmess. Still und behutsam fügt es sich ein in den leuchtenden Kranz liturgischer Grosstage. Der lastende Mantel der schweren winterlichen Nächte wird allmählich zur Seite geschoben, hervor tritt mit Macht und Schönheit die neue Kraft der Sonne, das wachsende Licht des neuen Jahres. Mariä Lichtmess! Welch schöne Jugenderinnerungen knüpfen sich an diesen heiteren Tag göttlichen Gnadenerlebens! Als Kinder haben wir die heilige Jungfrau hinaufbegleitet zum Tempel nach Jerusalem, haben das göttliche Kindlein in den Armen des frommen Simeon gesehen, mit Staunen und verhaltener Ahnung haben wir vom Grossen und Unfassbaren vernommen, das er mit prophetischen Worten auszusprechen wagte: Licht zur Erleuchtung der Heiden!

Alljährlich steigt dieses anmutigste aller Lichterfeste wie ein unergründliches Sternbild auf im wachsenden Horizont des liturgischen Jahres, und immer wieder greifen wir freudig erregt zur weissen Kerze mit dem schimmernden heiligen Licht. Gross und mächtig ist das Geheimnis des Festes! Schon im ausgehenden 4. Jahrhundert wurde in Jerusalem ein *Fest der Darstellung Jesu im Tempel* gefeiert. Jene fromme Nonne Aetheria, die auf einer Pilgerreise von Marseille nach Jerusalem kam, berichtet von einem solchen Feste. Freilich, damals hatte das Fest noch keinen bestimmten Namen, man beging am 14. Februar einfach den 40. Tag seit der heiligen Epiphania Domini, der Erscheinung des Herrn! Es war eigentlich ein Herrenfest und hiess «Hypapante Kyriou» — *Begegnung des Herrn!* Noch unter dem oströmischen Kaiser Justinian wurde dieses Fest für das ganze Gebiet des römischen Reiches vorgeschrieben. Später bekam der Tag immer mehr den Charakter eines Marienfestes und wurde im Abendland als «Purificatio Beatae Mariae Virginis» — «Mariä Reinigung» ins Kalendarium aufgenommen.

Mariä Lichtmess offenbart eine dreifache Begegnung Christi: mit dem Priester des Tempels, mit dem greisen Simeon und mit dem himmlischen Vater. Der alttestamentliche Priester war ausersehen, das Jesuskind dem Jahwegott darzubringen. Nach Mosis Gesetz und Anordnung musste in Israel jede männliche Erstgeburt dem Herrn dargebracht werden. Diese Heiligung der Erstgeburt war das Erste, was der Herr von seinem Volke unmittelbar nach seiner Rettung aus Ägypten verlangte. Moses betont es nachdrücklich: «Wenn dich dein Sohn fragt: Warum das? so antworte:

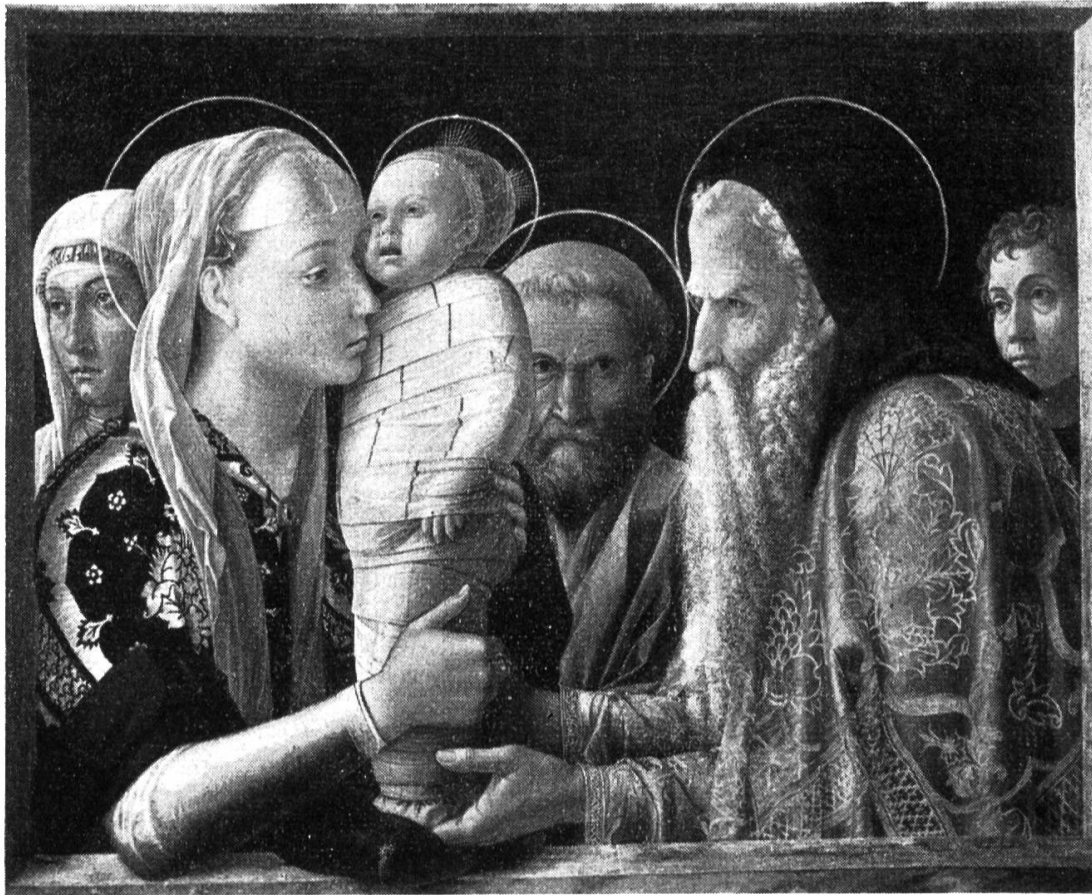
«Mit starker Hand hat uns der Herr aus Ägypten geführt, als Pharaos uns nicht entlassen wollte, schlug der Herr alle Erstgeburt Ägyptens von Mensch und Tier — darum opfere dem Herrn jede Erstgeburt.» Die Tiere mussten geschlachtet, der Erstgeborene der Söhne Israels aber durfte losgekauft werden. Eigentlich wäre auch die menschliche Erstgeburt dem Tode verfallen gewesen, sie wurde nur durch ein Privileg der Gnade davon ausgenommen. Der erlegte Kaufpreis ist nur die Anerkennung dieses gnadenvollen Privilegs.

Dieses mosaische Gesetz bejahend, ziehen Maria und Joseph hinauf in den Tempel, um ihren «Erstgeborenen dem Herrn darzustellen» (Lk 2, 23). Welch herrliche Stunde! Das Lamm Gottes erschien selber im Tempel, jenes Lamm, das die Welt aus dem Ägypten der Sünde erlöste. Als Mensch unterwarf sich das Kind dem Gesetze, es liess sich darstellen, loskaufen, es brachte das Opfer der Erstgeburt, demütig, still, unscheinbar. Aber das Kind war der Sohn Gottes! Der Sohn Gottes hatte aus Maria Fleisch angenommen. Gott hatte im Augenblick der Menschwerdung Jesu eine menschliche Seele geschaffen. Das Lamm Gottes kam zum Morgenopfer in den Tempel, der Erstgeborene unter vielen Brüdern. Während Maria und Joseph in heiligem Gehorsam gegen Gesetz und Vorschrift das Opfer der Armen darbrachten, wurde das Blut der einen Taube an den Brandopferaltar gesprengt und die andere geschlachtet, von den Flammen verzehrt, und der amtierende Priester hielt das göttliche Kind in den Armen, ohne zu wissen, wen er trug!

In namenloser Erniedrigung liess Jesus sich darstellen wie ein unmündiges Kind, und stellte als der einzig Mündige vor Gott die Welt sühnend dem himmlischen Vater dar. Er ward losgekauft wie eine israelitische Erstgeburt und begann eben als Erstgeborener unter vielen Brüdern die ganze Welt loszukaufen von der Sünde, vom Gesetze und der Sklaverei Satans. «O admirabile commercium», jubelt die Liturgie — o Welch wundervolle Verhandlung!

Eine Stunde weltgeschichtlicher Grösse war gekommen, aber der Priester achtete ihrer nicht. Er verrichtete seinen Dienst, sachlich und korrekt wie heute jeder Amtsdienner einer Kirche es tut. Warum ahnte wohl dieser Priester nichts vom Heiligen, das er in seinen Händen trug? Die Antwort gibt uns die zweite Begegnung Christi im Tempel.

Simeon, ein Greis im Patriarchenalter, war ein Mann der Sehnsucht und voll froher messianischer Hoffnung. Zwar ist die Jugend die Zeit des Sehns und Hoffens und hochfliegender Pläne und Wünsche, nicht das Alter, das den vergangenen Tagen nachtrauert und um die Gebrechlichkeit allen Menschentums weiss. Simeon blieb in seiner Hoffnung auf die grosse Stunde Israels jung, voll lebendigster Sehnsucht. Er war ein Liebender Jahwes und erwartete den Trost Israels in starker Glaubensgewissheit. Nun brach der hohe Tag an, Begegnung des Herrn! Der Glaube wich dem Schauen. Mit zitternden Händen und jubelnd dankbaren Herzens durfte er das schönste Lied seines Lebens singen. «Nunc dimittis» — «Nun entlässest Du Deinen Diener, Herr! Denn meine Augen haben das Heil geschaut!» Vom Heiligen Geiste Gottes erfüllt, vermag er nun das Geheimnis Christi zu ahnen in der ganzen Grösse und Tiefe. In einem



## Darbringung Christi im Tempel

von Andrea Mantegna (1431 / 1506)  
(Berlin, Staatliches Museum)

Augenblick vermag er das herrliche Erlösungswerk Christi an der sündigen Menschheit zu erfassen und sieht zugleich die einmalige Grösse der Mutter Christi! Tod und Auferstehung liegen in den Händen dieses Kindleins. — Es wird ein Zeichen des Widerspruchs bleiben, und die Seele der Mutter wird das Schwert durchdringen! In dieser Stunde leuchtet im

Tempel zu Jerusalem das Licht der Welt. Die Sonne der Gottheit durchbricht die Wolke der Menschheit. Der Heilige Geist lässt durch die Worte Simeons das Geheimnis der Erlösung verkünden und Maria, die Mutter Jesu, tritt heraus aus dem engen Kreis der Familie von Nazareth, sie vernimmt die grandiose Botschaft ihrer heilsgeschichtlichen Sendung innerhalb der Erlösten!

Die dritte Begegnung galt dem *Vater!* Der menschengewordene Sohn Gottes begegnet seinem himmlischen Vater. Wir wissen um die Wesenseinheit des Sohnes mit dem Vater, wir wissen um die unaufhörliche Gottschau, in der Jesus nach seiner menschlichen Seele lebte und die ihn beständig mit dem Vater im Himmel verband. Aber Jesus kommt in den Tempel wie einer, der ganz unter dem Gesetze steht. Diese Haltung hat unser Erlöser in seinem ganzen irdischen Leben offenkundig gemacht. Als er in späteren Tagen die Busstaupe des Johannes empfängt, sagt er dem demütig sich sträubenden Täufer: «Lass es nur geschehen, damit alle Gerechtigkeit erfüllt werde» (Mt 3, 15). So liess er bei seiner Darstellung im Tempel durch Maria und Joseph die Forderung des Gesetzes erfüllen, das den Loskauf der Erstgeburt verlangte. Der Hebräerbrief enthüllt uns das ergreifende Morgengebet, das der gottmenschliche Erlöser beim Eintritt in diese Welt an den Vater richtete: «Schlacht- und Speiseopfer willst du nicht, einen Leib aber hast du mir geschaffen. An Brand- und Sündopfern hast du kein Wohlgefallen. Da sprach ich: Siehe, ich komme deinen Willen zu tun, o Gott» (Hebr 10, 5—7). Das ist die Gesinnung, welche Jesus erfüllte, als er dem Vater im Tempel begegnete. Absolute Bereitschaft, letzte Hingabe! Er weiss, dass der Vater es nicht beim blossen Worte bewenden lässt. Der Vater wird Hand an ihn legen, wie Abraham seine Hand ausstreckte, um Isaak zu schlachten. Aber bei Jesus wird das Opfer blutig vollzogen, er musste den Kelch trinken, den ihm der Vater reichen liess.

Im Tempel zu Jerusalem hat ein Priester das Kindlein dem Herrn dargeboten. Auf dem Kalvarienberg wird die Mutter mit dem Schwert im Herzen ihren Sohn dem himmlischen Vater darbringen. Dort wird sie nicht bloss als Vertreterin der Familie und des davidischen Geschlechtes das Opfer übergeben, sie wird für das ganze Menschengeschlecht die heiligste Opfergabe dem Vater im Himmel darbringen und mit durchstossenem Mutterherzen ihren Mutteranteil am Werk der Erlösung durchleiden.

Unter dem Kreuze ihres göttlichen Sohnes ward ihre heilige Mutterschaft hineingenommen in die weltweite Mittlerschaft Jesu Christi. In der grössten Dunkelheit ihres Lebens feiert sie die grandiose *Lichtmesse*, die alle Kinder Adams von Sünde und Schuld befreien sollte.

Erfüllt von der beglückenden Tatsache dieser Erlösung begrüssen heute die Christgläubigen das göttliche Licht mit dem Lied Simeons: «Lumen ad revelationum gentium! — Licht zur Erleuchtung der Heidenvölker.» Die brennende Kerze in unsern Händen gemahnt uns an die heiligen Mysterien, deren wir teilhaftig geworden sind durch die gnadenreiche Menschwerdung Jesu Christi durch die heilige Jungfrau *Maria*.

P. Hieronymus